

General-Anzeiger

für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend



Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg
Amtsgericht und versch. Gemeinden

Er scheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Bezugspreis: Vierteljährlich für Adhörer M., durch Boten in Remberg M., in Reuden, Potta, Lubatz, Aterich, Gommio und Gabil M. und durch die Post M.

Anzeigenpreis: Die Egelpatene Korpuszelle oder deren Raum Pfg., die Egelpatene Kellanzelle: Pfg. Wellagen: Pfg für das Hundert, ausschließlich Postgebühr. — Schluss der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Bezugspreis: Monatlich für Adhörer 1,25, frei Haus durch Boten 1,35, durch die Post 1,40 Mark.

Anzeigen: Fests-Zeile 15, Kellanzelle 40 Pfennig

Nr. 57

Remberg, Dienstag, den 18. Mai 1926.

28. Jahrg

Mittwoch, den 19. Mai nachmittags 3 Uhr,
sollen im Stadtsitz Oppin

28 Kabeln Streue

(Schutzstreifen) verpachtet werden.
Bedingungen im Termin.
Sammelort: Forsthaus.
Remberg, den 17. Mai 1926.

Wary Kandidat.

Der Versuch des Kölner Oberbürgermeisters Avenauer, ein Reichsabinett zu bilden, ist gescheitert. Der Reichspräsident hat nunmehr den bisherigen Reichsjustizminister Dr. Wary gebeten, das Amt des Reichsjustizministers zu übernehmen. Dr. Wary hat sich seine Entschliessung bis heute mittag vorbehalten.

Aus der Heimat und dem Reich.

Remberg, den 17. Mai 1926.

* Der Pfingstverkehr auf der Reichsbahn. Die Reichsbahn macht nochmals darauf aufmerksam, daß die Ermäßigung von 33 1/2 Prozent auf Sonntagsrückfahrkarten und 60 Prozent für Schlußausflüge, Fahrten von Studierenden und Schülern zu wissenschaftlichen und belehrenden Zwecken und für Jugendbesucher unverändert auch zu Pfingsten gewährt werden. Die Transporte von Stadtkindern, die zur Erholung aus dem Land geschickt werden, müssen während der Pfingsttage in solche Wagenmengen unterbleiben. Sämtlich geltender Tarifbestimmungen können ferner die Gesellschaftsfahrkarten von 30 Personen und darüber mit Ermäßigung zu Pfingsten nicht zugelassen werden. Infolge Wagenmangels können auch Bestellungen Privater auf Gesellschaftsfahrkarten in der Zeit vom 22. morgens bis zum 24. Mai einschließlich nicht eingegeben werden. Die von der Verwaltung selbst zu Pfingsten eingekaufte Sonderzüge werden — gehängende Belegung vorausgesetzt — mit der bekanntgegebenen Ermäßigung gefahren (im allgemeinen 33 1/2 Prozent v. F. im Verkehre mit Dampfbussen v. 0. 5.).

* Kinderarbeit in der Landwirtschaft. Die Frage, in welchen Grenzen Kinder in der Landwirtschaft als Arbeitskräfte beschäftigt werden dürfen und sollen, ist nie ganz einheitlich geregelt gewesen. Dazu kommt, daß die Praxis sich oft genug über gesetzliche Vorschriften hinweggesetzt hat. Von der Reichsregierung wird jetzt angeordnet, daß Verordnungen von ganzen Schulklassen oder Abteilungen zu landwirtschaftlichen Arbeiten nicht erlaubt sind. Unterrichtsbeschluss an diesem Grunde ist unbedingt verboten. Einzelbeurlaubungen sind zu vermeiden, wenn sich ergibt, daß die Kinder lediglich deshalb herangezogen werden, weil sie billiger arbeiten als Erwachsene. Dagegen können Nebenverpflichtungen, wenn sie die Dauer einer Woche nicht überschreiten, eingelegt werden. Diese Festsetzungen müssen jedoch auf die Gesamtdauer der Jahresferien von 86 Tagen angedeutet werden. Die Verordnung der Reichsregierung wird verheißt, daß Kinder durch Heranziehung zu landwirtschaftlichen Arbeiten überanstrengt werden.

* (Wußt man einen Einschreibebrief annehmen?) Wenn jemand einen Einschreibebrief nicht annehmen will, geht er mit dem Vermerk "Annahme verweigert" an den Absender zurück. Aber der Empfänger hat die Folgen der Annahmeverweigerung zu tragen. — Wer einen Einschreibebrief zurückweist, setzt sich ins Unrecht, denn die enthaltene Nachricht wirkt rechtlich als ihm zugegangen. Der Absender kann leicht nachweisen, was in dem Briefe stand, wenn er abgehandelt wurde und daß der Empfänger durch die einfache Annahme keine Kosten gehabt hätte. Die Rückgabe, die in dem Einschreibebriefe stand, ist also rechtswirksam, ebenso die Warnung, oder die Erklärung, daß der Absender zur Zahlung bereit ist. Es liegt daher durchaus im Interesse des Empfängers, einen ihm vorgelegten Einschreibebrief, in dem er eine wichtige Mitteilung vermerkt, anzunehmen, um sich Unannehmlichkeiten zu ersparen.

* Anschriften auf Briefsendungen nach Hamburg. Zahlreiche Briefsendungen nach Hamburg gelangen täglich ohne Verschulden der Post verzögert in die Hände der Empfänger, weil in den Briefanschriften nicht die Nummer der Zustellpostamt angegeben ist. Briefe mit der Nr. des Postamts in der Anschrift werden von dem Hauptpostamt unmittelbar dem einzelnen Zustellpostamt zugeführt. Ist dagegen die Zustellpostamt nicht angegeben, so müssen die Briefsendungen erst bei einem Hamburger Postamt nach dem einzelnen Zustellpostamt verteilt werden; sie können in diesem Falle, insbesondere solche, die mit dem wichtigsten Nach- und Frühgängen einlaufen, vielfach erst mit einer späteren Abtragung in die Hände der Empfänger gelangen. Verzögerungen und sich daraus ergebende Unannehmlichkeiten bei Briefsendungen nach Hamburg lassen sich daher vermeiden,

wenn in der Anschrift auch die Nr. des Postamts angegeben wird.

Bad Schmiedeberg. Gestern fand im Hauptgottesdienst durch Herrn Propst Meyer aus Remberg die feierliche Einsegnung des Herrn Pastor Goese als 2. Pfarrer von Bad Schmiedeberg und gleichzeitig Pfarrer von Eglern unter zahlreicher Beteiligung der Gemeinde statt.

Düben. Verlassen hat seit Dienstag, den 11. d. Mts. 11 Uhr vormittags die elterliche Wohnung der Wirtschaftsgeliste Frau Käster, geb. am 10. Juni 1909, Sohn des Mühlensbesizers Woz Käster-Niedermühle, nachdem er eine kurze Auseinandersetzung mit seinen Eltern gehabt hatte, die an und für sich harmlos verlief. Der junge Mann ist etwa 1,50 Meter groß, macht einen schlanken Eindruck und war mit einer groben Strickjacke bekleidet. Da er wahrscheinlich keine, zumindest nur geringe Geldmittel bei sich hat, kann er sich nur hier in der Nähe anhalten. Beim Ansehen des Vermissenen wollte man unweigerlich die Eltern benachrichtigen.

Prifflisch, 14. Mai. Ein tonisch wirkender Vorfal spielte sich in dem gefirnischt abendlichen auf dem Tegelschen Wiesen ab. Zu einem größeren auf dem Wiesen befindlichen Kämpel war ein auf der Weide gehaltenes Rind geraten, und als ein dortiger Einwohner versuchte, dasselbe heranzuziehen, verlor er selbst bis zu den Schultern im Sumpf. Auf seine Hilfe riefte eine zufällig vorbeikommender Herr aus Düben herbei und zog den in diesem ansehnlichen Moorbad befindlichen heraus. Mit vereinigten Kräften gelang es nun Weiden, auch das Rind aus seiner furchterlichen Lage zu befreien.

Gräfenhainichen, 14. Mai. Die Chemische Fabrik Dr. Hugo Stolzenberg, welche erst einundzwanzig Jahre besteht und bereits in letzter Zeit Entlassungen ihres Arbeitspersonals vornahm, hat nun ihr sämtliches Arbeitspersonal bis auf zwei Arbeiter gekündigt. Der gesamte Betrieb wird vorübergehend stillgelegt. Durch diese Entlassungen werden 170 Personen brotlos. Wiederrum ein Zeichen weiterer allgemeinen Wirtschaftskrisis.

Wartenburg, 14. Mai. Am 30. Mai d. J., also am Sonntag nach Pfingsten, feiert der hiesige Männergesangsverein sein 60jähriges Stiftungsfest. Verbunden wird mit demselben das diesjährige Gaufest des Bezirks Ebane. Vorgelesen ist bis jetzt Begrüßung, Sängereinführung, Liturgie, Ueberreichung von Ehrungen an den Jubilarverein, Gesangbuch usw. Die Einladungen an die Vereine der Umgebung sind schon seit langer Zeit hinausgegangen. Hoffen wir nun, daß recht viele Vereine trotz der unglücklichen Witterungsverhältnisse nach hier kommen werden. Schon ein nach dem Besuche Wartenburgs verbundener Ausflug durch die fatigliche, blumenüberfüllte Ebane lohnt voll und Tag, vor allem, wenn ein gnädiger Wetterwechsel über ihn waltet.

Gröbren. Am Montag nachmittag ereignete sich kurz vor unserem Orte ein Autounfall, der noch glimpflich verlief. Ein aus Richtung Gröbren kommendes in schneller Fahrt kommendes geschlossenes Auto eines hiesigen Fabrikdirektors wollte vor einem Langhölzer bremten und fuhr dabei auf einem Stein ins Rollen. Der Wagen erlitt einen Vorderachsbruch, ferner wurde die Vordachhaube und die Windschutzscheibe zerstört. Das Auto wurde später durch ein Kasko einer Versicherungsweggeleitet. Wie durch Zusage einwandsfrei festgestellt wurde, ist der Führer des Autos selbst schuld, weil er im schnellsten Tempo auf der reparaturbedürftigen Straße fuhr und der Wagen wahrscheinlich ins Gleitende gekommen ist.

Gerbstedt, 13. Mai. In diesen Tagen konnte der Bergwälder Wilhelm Garz auf seine 40jährige Tätigkeit als Eldner der hiesigen evangelischen Gemeinde zurückblicken. Er hat das Amt von seinem Schwelgerater, dem Bergwälder Berner, der 45 Jahre lang Eldner war, am 8. Mai 1886 übernommen.

Raumburg, 14. Mai. Eines der ältesten deutschen Schul- und Kirchfeste dürfte das Raumburger Kirchfest sein, das in diesem Jahre zum 400. Male gefeiert wird. Das Fest wurde zum ersten Male im Jahre 1528 von der Raumburger Katholische Kirche gefeiert. In der Stadtschöpfung heißt es darüber: Das Kirchfest hat sich angefangen, also daß die Knaben in einem Garten Kirchengessen und darauf am Tage Maria Magdalena eine Kollation gehalten wurde, deren Kosten der Rat getragen. Seltener aber ist die Kollation bei dem Buchholze gehalten. Seitdem ist das Kirchfest regelmäßig gefeiert worden, für die Eltern bildet es eine liebevolle Jugend-erinnerung während es der jungen Generation einen Quell der Freude bringt. Nur allerhöchste Kriegsstände haben vermocht, die alljährliche Kirchfeier zu verhindern.

Berlin, 14. Mai. (Schwere Autokatastrophe). Wie die Morgenblätter melden, ereignete sich am Abend des Himmelstages, gegen 10 Uhr, auf der Chaussee zwischen Schöneberg und Rindow ein schweres Autounfall. Eine Berliner Autobroschüre, deren Chauffeur betrunken war, fuhr in einem Zug von 200 Menschen des Reichsflieger-Kriegereinsatzes hinein und überfuhr ein Personen. Drei von ihnen wurden getötet. Der Chauffeur lief ebenso wie seine vier Fahrgäste querüber und versuchte zu flüchten. Die empörte Menge folgte ihm

jedoch, stellte ihn und schlug mit Stöcken und Schirmen an ihm ein, bis er blutüberströmt zusammenbrach. Seine vier Fahrgäste konnten sich vor der tobenden Menge in Sicherheit bringen. Der Chauffeur wurde ebenfalls ins Krankenhaus gebracht, konnte aber von dort nach Ablegung eines Notverbandes als Polizeigefangener dem Revier zugeführt werden.

Wörlitz, 12. Mai. Der Schichtmeister R., der unter Krampfschmerzen zu leiden hatte, kaufte sich einen Elektrischerapparat. Er ließ sich, während er den Strom durch seinen Körper gleiten ließ gleichzeitig von seiner Frau den Rücken mit Spiritus massieren. Es muß wohl ein Funken auf den Spiritus übergesprungen sein, denn am einmal hand der ganze Rücken des R. in Flammen. Der Frau gelang es jedoch mit einer Schürze, die Flammen zu erlöchen. So kam R. mit leichten Brandwunden davon. Die Krampfschmerzen ist er jetzt los!

Schiffstadt, 14. Mai. Ein Beispiel stiftlicher Verwahrlosung ist ein Vorfal, der sich hier zutrug. Als ein Burche aus Schiffstadt mit drei Mädchen sich auf dem Nachhauseweg befand, wurden sie plötzlich von drei Burchen gestellt. Der Burche und die zwei jüngeren Mädchen wurden unter Drohungen in die Flucht geschlagen, während die älteste überfallen, geknebelt und vergewaltigt wurde. Als die von den drei Burchen Geschändeten sich nach dem Vorfal zur Polizei zwecks Anzeige begeben wollten, wurde sie noch mit Zoltschlag bedroht. Die Burche, drei Arbeiter, wurden durch Landjäger später ermittelt und festgenommen. Sie werden einer schweren Verurteilung nicht entgehen.

Wer hat in früheren Zeiten in Remberg die Pfarrhäuser und Schulen gebaut?

Entwurf eines Schreibens des Propstes Gottlieb Müller an das Konviktorium zu Wittenberg.

Es befindet sich die hiesige Archidiaconat-Wohnung in demjenigen baufälligen Zustande, daß derselbe nicht allein nach dem Urteil derer von Wittenberg, sondern auch aller derer, die dem Augenblicke davon haben, mit irgend einer Reparatur keineswegs abgehoben ist, sondern vielmehr auf derselben gänzliche Niederbrechung, um die durch den bevorstehenden Umzug auch bevorstehende Gefahr derer Einwohner derselben zu verhüten, gedacht werden muß; inmaßen fast kein einziger Zapfen, soviel man bemerken konnte, tauglich, solcher vielmehr auch nicht einmal völlig zu seinem gehörigen Werte reicht, die Unterthwellen sich gänzlich eingebogen und teils herausgehoben haben, das eine Kuppelstück gänzlich verfallen ist, die Vorderwand von dem Eintreten derer Schwelmen einen doppelten Raum bekommen und der Giebel des Daches auf der einen Seite einen bevorstehenden Ueberhang bekommen hat, daß, wenn das Dach nach der Wegschneur mit dem Grunde sollte gemessen werden, das Dach fast eine Elle weit über seinen ordentlichen Stand herüber ragen würde. Sogar kommt noch das bei einander flacker Sonnenlicht, da sich die Wände vollends von einander gegeben, einige trauliche Wände entstanden, welche die Bemohnung besagten Hauses um desto gefährlicher und beunruhigender gemacht haben. Bei solchen Umständen ist eine völlige und baldige Wiederherstellung dieses Archidiaconathauses hoch notwendig.

Wie aber älterer die geistlichen Gebäude aus dem Kirchen-Vermögen pflegen erhalten und erbaut zu werden, solches Vermögen aber bey weitem nicht, die ansehnliche Ausgaben an Besoldungen, und sonstiges zu betreiben hinreichend ist, vielmehr jährlich etwas von dem gemeinlichen Kapitalen, bei jehigen jähren Zeiten und sinkenden Fonds der Einnahmen zugeführt werden muß; folglich, da das Kirchen-aerarium nicht solchen Aufwand zu ertrogen vermag, die Kirchfahrt durchgängigen Rechtes nach Johannes Archidiaconat-Haus von Neuem zu erbauen verbunden ist; Als einfache Ein. Hochwürden und HochEdle Herrlichkeit ist gebornam, d. h. als ein hiesigen Rath, damit die Gemeinde zur Erlegung derer dazu gehörigen Kosten angehalten werde, oder solche Kosten allenfalls indessen von E. E. Raths borgehoben werden, gemeinliche Verordnung ergehen zu lassen, der ich in geheimerer Ehrebetragung beharre

Ein. Hochwürden und HochEdle Herrlichkeiten
Propst Remberg, Gebot- und Dienstschuldtiger
den 2. Julii
1752.
Gottlieb Müller, Sup.

- Ergebnis.
1. Die geistlichen Gebäude sind vor Zeiten aus dem Kirchenvermögen erbaut worden.
 2. Da die Kirchenschatte die Kosten nicht mehr aufzubringen vermag, so ist die Kirchfahrt, d. i. die Kirchengemeinde verbunden, das Archidiaconat neu anzubauen und die Kosten zu tragen.
 3. Das Konviktorium soll den Rat der Stadt verlassen, entweder die Gemeinde zur Erlegung der Baukosten anzuhalten, oder das Baukapital voranzuschicken.

Vollstättige Rundschau.

In der vergangenen Woche konzentrierte sich das politische Interesse fast ausschließlich in innerpolitische Dinge, namentlich auf die Regierungskrise und die Flaggenfrage. Als das Reichskabinett in der vorangegangenen Woche die Flaggeneurodenge erließ, durch die in Aberdeen die Flaggensache (Schwarz-rot-gold mit Schwarz-rot-goldener Schwärze) gleichberechtigt neben die offizielle Flaggensache (Schwarz-rot-gold) gestellt werden sollte, war sie der Ansicht, daß dies eine rein praktische Verwaltungsmaßnahme sei, die man ohne vorzeitige Einvernehmen mit dem Parlament verfügen könne. Daß die Reichsregierung sich hier geirrt und getäuscht hat, dürfte heute von keiner Partei bestritten werden. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß die Regierung so in eine richtige Handlung trat, und es richtig ist, ihren Verstoß gegen den Vorzug zu verurteilen. Und doch hätte Herr Dr. Luther, dem doch nach seiner vortäglichen Zusammenkunft mit den politischen Parteien die besondere Mentalität des deutschen Parteiwesens auch nicht mehr unbekannt sein dürfte, sich sagen müssen, daß in keiner Frage unsere Parlamentarier so empfindlich sind wie in der Flaggenfrage. Die innerpolitische Verheerung, der Kampf aller gegen alle, den wir nunmehr seit 8 Tagen erleben, hätte unbedingt zu vermeiden werden können. Da aber nun einmal die brennende Frage angeht, so ist es, wenn man es nur begründen, daß der Reichspräsident von Hindenburg jetzt selbst die Initiative ergriffen hat, um diesem unheiligen Flaggentritt, der unser Volk immer mehr entzweit, ein Ende zu bereiten. Mit seinem Schreiben an den Reichskanzler vom 9. d. Mts. hat Herr von Hindenburg wiederum einen solchen Beweis seines ganz unangenehm und Verstandes einigefallenen politischen Willens gegeben. Am Mittwoch war es gerade ein Jahr her, daß Hindenburg im Reichstag den Eid auf die Verfassung abgelegt hat. Selbst Herr Brechtigold von der Sozialdemokratie magte am Dienstag in seiner Interpellationsrede bekennen, daß seit dem eine große Welle des Vertrauens zum Reichspräsidenten durch das ganze deutsche Volk gegangen ist, und darum wird die Flaggensache, wenn sie überhaupt zu lösen ist, nur von einer Persönlichkeit gelöst werden können, die wie unser Hindenburg, das Vertrauen aller Volksteile und aller politischen Parteien besitzt. Daß diese Frage nicht von heute auf morgen gelöst werden kann und daß Herr Dr. Luther sich wiederum einem unzerstörlichen Optimismus hingibt, wenn er glaubt, diese Frage schon bis zum Spätsommer entscheiden zu können, liegt denn doch zu sehr auf der Hand. Welche Schwierigkeiten hier noch zu überwinden sein werden, ehe wir wenigstens in dieser einen nationalen Frage zu einer Einigung kommen, hat ja schon das Echo des Hindenburgbeschlusses in der Presse gezeigt. Die Sozialdemokraten erklären, unter keinen Umständen Schwarz-rot-gold fallen zu lassen und die Deutschen nationalen bekennen, daß nur Schwarz-weiß-rot als Einheitsflagge in Frage kommen kann. Bei dieser Einstellung werden wir vermutlich nie zu einer Lösung der Flaggensache kommen.

Mittlerweile hat das Kabinett Luther demissioniert nachdem es in der Beschlußfassung über die Flaggensache im Reichstag eine Niederlage erlitten hatte. Der demokratische Wahlprüfungsantrag wurde mit 176 gegen 146 Stimmen bei 103 Enthaltungen angenommen. Für den demokratischen Antrag stimmten die Demokraten, die Sozialdemokraten und Kommunisten. Gegen den Antrag stimmten alle übrigen Parteien mit Ausnahme der Deutschen nationalen, die sich der Stimme enthielten. Man hat die Absicht, den Reichswehrminister Gieseler zum Kanzler zu machen.

Gesobert wird die Defensivität in neue Aufregung versetzt durch die Gerüchte von Militärplänen zur Bildung Puffschiffen. Was auch immer an den internationalen Beziehungen wahres ist, mag, so wird es wohl unter ruhig und verständlich Denkenden bei niemanden geben, der sich von der Aufrichtung einer Gewaltsherrschaft in Deutschland irgend einen Vorteil für das Ganze verpricht. Deutschland ist nicht Italien, und Deutschland ist noch weniger Sowjetrußland. Das mögen diejenigen bedenken, die nicht laut genug nach dem deutschen Mussolini rufen können. Vorläufig weiß ja noch niemand, ob Deutschland überhaupt einen Mussolini hat.

Ohne alles Interesse spielen sich die Vorgänge auf der internationalen politischen Bühne ab. Die Studienkommission, die die Reorganisation des Wehrbundesrates vorbereiten soll, hat ihre Arbeiten in Genf aufgenommen.

Das Gnadenhaus.

Roman von Helene Selbig-Tränker.

(88. Fortsetzung.)
 Im weißen Kleide und Mirtosenkranz kniete Brigitte neben dem schönen, lebenden Coyne des Pfarrhauses. Er war in ihren Händen weich und zart geworden, der Brustbein, Selbiges hatte eine stillen Vogelstärker Platz gemacht, das Glück besaß seine Züge, und auch in Brigittes Augen stand die Sonne.
 Kinder sangen im Chor ihr einträgliches Kirchenlied und der Orgel wunderbarer Klang brachte Ruhe und Seligkeit in jedes Herz.
 Da — auf einmal — übermächtig und beaufregend erhob sich eine Stimme. Eine Brunnentaler, unvergleichliche Frauensimme:
 „Wo du hingehst, da will auch ich hingehen, dein Gott ist mein Gott, und wo du bist, da will auch ich begraben sein.“
 Da lautete jedes Ohr, hielt jedes Braut den Atem an.
 „Wer war das? Angelegen stand die Sängerin, seiner wußte von ihr, nur Valentine sah, wie Martin Langhammer still verlor zum Chor hinaufschaute und wußte nun, daß ihr Kind dort oben stand.
 Als Pfarrer Wiegand die beiden eingesegnet und ihnen die Ringe gewechselt hatte, legte er der zarten mädchenhaften Gestalt die Hand aufs Haupt. Er sah loblos auf seinen Sohn herab, der im Bewusstsein seines Ertragens freudlos dem Blick des Vaters begegnete. Dann reichte er ihnen das Silberbild, und die Gemeinde sang das Lied: „Der Reich ist nichts so eigen, so wohl sich ihm nicht an, als daß er Frau erzeiget und Freundschaft halten kann“, was als Brigitte selbst ausgesprochen hatte.
 Wieder stieß dabei auf dem Chor die starke, gesuchte Stimme voll und klar hervor. Und da lag Renate herab über die Brustlung und lachte den, der ihres Herzens Ziel, Martin Langhammer, und sie rüden sich selig zu.“

nommen. Es seien zwei Pläne im Vordergrund, nämlich die Umgestaltung des Rates nach regionalen Gesichtspunkten und Teilung des Rates in ständige Sätze (nur für Großmächte, einschließlich Deutschland), halbständige (auf 6 Jahre mit dem Recht der Wiederwahl), nichtständige Sätze (auf 3 Jahre mit Ausschluss der Wiederwahl). Man wird auch hier vermutlich sich auf dem Wege eines Kompromisses entgegenkommen. Der deutsche Standpunkt ist bekannt. Bekannt ist insbesondere den Teilnehmern an der Studienkommission, daß Deutschland nun dann im Herbst in den Völkerbund eintreten wird, wenn die Ratfrage in einem Sinne gelöst wird, der mit den Lebensnotwendigkeiten Deutschlands vereinbar ist. Die Erklärungen, die der deutsche Vertreter in Genf, Herr v. Goltz, abgegeben hat, haben auch in Völkerbundsreisen einen guten Eindruck gemacht.

In Verbindung mit dem Völkerbund wird auch die geplante Weltwirtschaftskonferenz arbeiten, zu der die Vorkomitees bereits aufgenommen worden sind. Die deutschen Vertreter im vorbereitenden Ausschuss sind in der vergangenen Woche von Genf zurückgekehrt. Sie sind sehr zuversichtlich und glauben, daß auch die deutsche Wirtschaft von dieser großen internationalen Konferenz reiche Verfruchtungen haben wird.

Mit Befriedigung dürfen wir heute auf das nach monatelanger mühseliger Verhandlungen erreichte Ergebnis der Pariser Wirtschaftskonferenz zurückblicken. Wenn sich auch unter Standpunkt nicht hundertprozentig durchgesetzt hat, so darf man doch feststellen, daß wir auch in der Luftpolitik jetzt wieder Grund und Boden unter den Füßen haben und daß sich jetzt für unsere Luftfahrtindustrie endlich langenschnur neue Entwicklungsmöglichkeiten auf tun.
 Nach dem Gebiete der Handelsvertragsverhandlungen ist durch den Abschluss des deutsch-sibirischen Handelsvertrages ein Erfolg zu verzeichnen. Dieser Vertrag stellt, insbesondere von Standpunkt des notleidenden deutschen Weinbaues aus gesehen, eine außerordentliche Verbesserung gegenüber dem bisherigen Zustand dar. Die Reihe der schwierigen Handelsverträge Deutschlands mit seinen Nachbarn ist um ein weiteres wichtiges Glied vervollständigt.

Gesetz gegen den Alkoholmißbrauch.

Nachdem die Abstimmung über das Gemeindebestimmungsrecht im Reichstage die Ablehnung ergeben hat, soll sofort an die Ausarbeitung eines Regierungsentwurfes zur Bekämpfung des Alkoholmißbrauchs gegangen werden, um die Debatte zum Abschluß zu bringen. Die Regierung hofft, in kürzester Zeit das Gesetz vorlegen zu können, da der Ausschuss, der über das Schankstättengesetz und über das Gemeindebestimmungsrecht berieten hat, von Vorkommnissen und Befürwortern heftig und eingehend in Materie gesammelt hat, das zuständige Ressort jetzt benutzbar werden. In parlamentarischen Kreisen erwartet man, daß das Gesetz eine große Mehrheit im Reichstage finden wird.

Die Aktion gegen die Rechtsverbände.

Unterjungen über Puffschiffen.
 Die Aktion gegen die Rechtsverbände, wie sie von der Preussischen Regierung eingeleitet worden ist, erstreckt sich offenbar über das ganze preussische Gebiet. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst über das Ergebnis der politischen Feststellungen mitteilt, hat ein erstimmter Kreis innerhalb der Parteiführer Verbände einen genauen Plan für die Herbeiführung der Diktatur festgelegt. Diese Diktatur sollte dadurch ermöglicht werden, daß nach dem über kurz oder lang zu erwartenden Rücktritt der gegenwärtigen Reichsregierung — gedacht war vor allem an die Rücktenntennung — eine vom Reichspräsidenten ernannte Regierung von Außenpolitik nach Ablehnung eines Vertrauensvotums dem Reichstag austritt und die Zeit bis zur Neuwahl zur Mobilisierung der Parteiführer Verbände im Rahmen der Reichswehr nicht. Sofern eine genügend starke Hausmacht bereitstünde, beschäffigte man, nach dem freiwilligen Rücktritt des Reichspräsidenten, an dessen Stelle verfassungsmäßig der Reichskanzler zu treten hätte, die Diktatur herbeizuführen. Es sollte dann zunächst die Verfassung des Deutschen Reiches vom 11. August 1919 und die Bundesverfassung aufgegeben werden, die Staatsgewalt an den Reichspräsidenten „bezw.“ an die Landesverwalter übergehen. Alle parlamentarischen

Einrichtungen Körperlichkeiten des Reiches, der Länder und der Gemeinden sollten aufgelöst werden. Der Widerstand gegen die Auflösung und gegen die Entziehung von ungenügenden Beamten sollte mit dem Tode bedroht werden. Freizefreiheit, Vereins- und Versammlungsfreiheit sollten verschwinden. Alle Parteien und die politischen Vereine sollten unter Wehrverordnungen der Auflösung verfallen, auch die Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände. Arbeitslosenversicherung und Ausperrung sollten mit dem Tode bedroht werden.

Nach weiteren Mitteilungen der gleichen amtlichen Stelle waren für die Durchführung dieses ungeheuerlichen Planes folgende Persönlichkeiten vorgesehen: Der Bürgermeister von Lübeck, Dr. Neumann, als Reichskanzler, Geh. Rat Jägerberg als Reichsfinanzminister, der Industrielle Dr. Wegener aus Reuth in Bayern als Reichsminister, General von Mühl als Reichswehrminister und der Vorsitzende der Rheinischen Landwirteversammlung und Führer der Rheinischen Bauernvereine, Dr. Freiherr von Ullrich in Bonn, als Ernährungsminister.

Umwunden am Nordpol.

Kein Uebewesen zu sehen!

Nach einer aus Kingab in Oslo eingetrossenen Nachricht erreichte die „Norge“ Mittwoch nacht 1 Uhr den Nordpol.

Die „Norge“ ging, als sie sich genau über dem Pol befand, in mögliche Erdnähe herunter und stoppte die Motoren ab. Hierauf wartete man in die nordwestliche Flage, als es um 10 Uhr die amerikanische und Oberst Ross die letzten Flage auf den Pol hinab. Nachdem das Luftschiff einige Male den Pol umkreist hatte, nahm es den Kurs südlich nach Pointbarrow. Der Flug wurde durch ein außerordentlich günstiges Wetter gefördert. Das Luftschiff fuhr mit einer Geschwindigkeit von etwa 80 Kilometer in der Stunde.

Das Bild, das sich den Insassen der „Norge“ auf der Fahrt zum Nordpol und jetzt vom Nordpol nach Astora hat, ist überall das gleiche. Überall breiteten sich unbeschreibliche ungeheure Eismassen aus. Nirgends ist eine Spur vom offenen Meer zu entdecken. Hier und da bemerkt man in nicht zu großem Umfang Schneebildungen. Lebende Wesen wurden von der „Norge“ aus, abgesehen von einigen großen Eisbären, nicht gesehen. Im ganzen war der Eindruck der Fahrt für Amundsen und seine Leute von unbeschreiblicher Großartigkeit und Erhabenheit.

Wie verlautet, wird Leutnant Byrd auf seine ursprüngliche Absicht, seinen Posten zu wiederholen, verzichten. Er soll vielmehr nach Amerika zurückkehren, um politische Beweise über die Erreichung des Nordpols vorzulegen.

Die Geldspende der deutschen Arbeiter.

Dieser Tage hat der „Allgemeine deutsche Gewerkschaftsbund“ beschlossen, die streikenden britischen Arbeiter mit Geld zu unterstützen. In Absicht wurden Briefe in Umlauf gesetzt, auf denen die deutschen Arbeiter Beträge zeichnen sollten. Als vor fünf Jahren die britischen Bergleute im Streik standen, sind sicherem Vernehmen nach mehrere Millionen Mark aus Deutschland an die britischen Bergleute überwiesen worden. Umgekehrt hat man nie gehört, daß aus England Streikgelder nach Deutschland gelangt sind. Die Geldspende der deutschen Arbeiter an ihre britischen Kollegen soll ein Beweis der Solidarität zwischen der Arbeiterklasse der beiden Länder sein. Während der ersten Tage des großen britischen Streikes hatten sich die sozialdemokratischen freien Gewerkschaften in Deutschland damit begnügt, die kämpfenden Klassenangehörigen jenseits des Kanals ihrer Sympathie zu versichern. Sofort ließen die Bestrebungen des kommunistischen Ärgel ein, die deutsche Arbeiterklasse zur Erklärung des Sympathiebriefes zu bewegen. Diese selbstmörderische Forderung schloßerte an dem getunden Sinne der Mehrheit in den freien Gewerkschaften und der getunden Arbeiter Gewerkschaften. Immerhin glaubte die Leitung des ADGB, den radikalen Begehren dadurch den Wind aus den Segeln nehmen zu müssen, daß sie den Beschluß sagte, eine Geldsumme zugunsten der Streikenden in England zu veranlassen. Sie zeigte damit erheblich mehr Solidarität und internationalen Geist, als die englischen Arbeiter je bezeugt hatten. Man muß daran erinnern, daß die britischen Bergleute, die jetzt den großen Arbeitstamm in ihrer He-

Als die schlichte Fete zu Ende stand, er an den Treppentritten, die zum Chore führten und reichte seiner jungen, lieblichen Braut die Hand, die sie trübend ergriß.
 Aber nur bis an die Gestaltlich ließ Renate sich führen, dann bat sie, Martin Langhammer möge sie allein lassen. Sie wollte zum ersten Male wieder ihrem Vater Aug in Auge begegnen nach all der schrecklichen, unglücklichen Zeit.
 Der Hochzeitstag bewegte sich langsam und seltsam aus der Kirche über die mit Willen bestreuten Fliese bis zum Pfarrhaus hinüber, wo die Saalenden Jugend Spalter bildete.
 Pfarrer Wiegand trat aus der Sakristei und wollte eben den Selten nach da hand erregt, aber in heillosiger Ergötzenheit Renate vor ihm.
 Ein frag ein weiches Kleid, und in ihrem Gesicht leuchtete ein Jentoffelstrauch. Aller Tröst und alle Willkür waren aus ihrem Wesen verschwunden, ein Zug herberlicher Mädchenhaftigkeit hingelte sich in ihrem Antlitz wieder. So stand sie vor ihrem Vater.
 Ihrer beiden Augen trafen sich einander, flumm wie nach Worten ringend und doch zueinander hinstrebend, suchten sie sich.
 „Entschuldig dich Renate Worte ihres Zornens.“
 „Wahr, dir ich wiederkommen, verzeihst du mich nicht?“, sagte sie und legte ihre Hände wie stehend ineinander.
 „Du hast mir sehr weh getan, mein Kind“, erwiderte er, „aber — — warst du es, die sang?“
 Renate nickte.
 „Dann hat es Gott gewollt!“ Er legte ihr die Hand aufs Haupt.
 „Nun halt du die selbst die Zukunft gewähst, wirst du es nicht bereuen, daß du den Weg so hast beschritten?“
 „Ich habe Martin Langhammer lieb, Vater.“
 „Dann weißt du ja, welchen Weg du zu gehen hast.“
 „Ja, Vater, Mann und Frau müssen miteinander gehen, und die Frau muß ihren Weg absehen, um so ihm zu kommen.“
 „Woh! dir, wenn du es kannst, mein Kind“, erwiderte er.
 Sie schritten nebeneinander, der Mann im dunklen Ornat neben dem leuchtlich bellen Frühlingsfräulein

Er hatte sich überwunden, seines Zornens eifrig Ringe begann zu schmelzen, und es war, als ob das Glück einzuhauchen wollte in dieses Herz. Es war, als ob aller Zorn verhaucht wäre, gleich einem garstigen Nebelzogen.
 Valentine sah sie kommen und wußte ihu zu.
 Arnold Wiegand war mild und lächelnd, Widerpruch und sah glücklich auf das junge, eben getraute Paar.
 Die Tafel war im Garten vor dem Hause gedeckt, ein Rosenlofen schmückte sie, auch die Stühle des jungen Paares waren von Girlanden umwunden. Helga hatte den Garten geländert, die letzten Vögel legte sie noch um Brigittes Keller, die ihre still lächelnd dankte. Sie ging neben Gbg leicht bewegt, er neigte sich liebevoll zu ihr nieder und las in ihren Augen das Glück.
 Mit Kindern und kleinen Ueberrassungen wurde das junge Paar erfreut. Elna Hausmann, die glückliche Brautmutter, sang mit Selva und Dr. Zinner, der schon zu Familie adölte, ein capella-Terzett, und die Dorflieder waren unerschöpflich im Vortrag von Gedichten und Späßen.
 Da trat Valentine fast hinter ihres Vaters Stuhl und schlang die Arme um seinen Hals.
 „Ist es nicht gut so, Arnold, wie es Gott gemacht?“
 Er nickte nur stumm und sah sie an. Ihr deutete es stübenden Tränen in seinen Augen.
 „Woh! du glücklich, Arnold?“ fragte Valentine noch einmal.
 „So glücklich, daß ich Gott bitten möchte seinen Diener von der Erde zu nehmen.“
 Da ergriff Valentine und ein Jittlern lief durch ihre Glieder.
 „Arnold! Jetzt erst, wo das Glück zu uns kommt?“
 „Gerade jetzt!“ Da legte sie ihm die Hand auf die Lippen.
 „Nicht zu reden, Arnold, nur glücklich sein!“
 Ein Schimmer von Seligkeit glühte über sein Antlitz und nahm eine leise Traurigkeit mit fort, die bisher darauf hingewiesen.
 Da kam Mutter Gurgas zur Gartentür herein und frag einen mächtigen Blumenstrauß für das junge Paar in Aren alten, zitternden Händen. (Fortsetzung folgt.)

mat entseft haben, während des Kubertampes eine unamerabigfällige Haltung eingenommen hatten. Am mündlichen und papierenen Soldatenscheinforderungen haben es die Arbeiter Englands, Frankreichs und Belgiens damals nicht fehlen lassen. Die englischen Vergleiche haben es aber nicht vermocht, durch fleißiges Verfabren von Arbeiterfäften die Kohlenabfuhr, die bis dahin von den britifchen Arbeiterfäften befeuert wurden, mit britifchen Kohlen zu verloreren und fo die verheerenden Folgen abzumildern, die von der fortwährenden Ausfuhr des bedeutendsten kontinental-europäifchen Steinschmelzgebietes herab fließt. Die britifche Arbeiterfäft hat eben im Gegenfatz zu der deutlichen Arbeiterfäft die nationale Solidität höher als die internationale Solidität.

Wenn aus Sowjetrußland ein Betrag von mehreren Millionen Rubeln an die freitenden britifchen Arbeiter überwiesen worden ift — die Streikleitung in England hat übrigens die Annahme dieser Spende verweigert — fo ift das dadurch zu erklären, daß die kommunistifchen Arbeiter Rußlands durch eine mögliche Verlängerung des britifchen Streiks die Weltrevolution in Gang zu bringen hoffen. Solche Wüftungen können die deutlichen Arbeiter, welche aus den Sammelbüchern Beträge gezinkt haben, nicht begreifen haben.

Wie hoch ift die Luftfchichte?

Von Dr. Rudolf Wegner.

Eine begrenzte Höhe unferer Atmosphäre gibt es nicht, weil die Luft allmählich im Weltvakuum verfliehet. Man könnte höchstens die Grenze dorthin fehen, wo die Anziehungskraft der Erde und die Fliehkraft das Gleichgewicht halten. Das trifft in einer Höhe von etwa 38 000 Kilometern zu, in einer Entfernung, die rund neun Zehntel des Erdbumfanges beträgt. Mit einem Freiballon find schon gegen 11 Kilometer erreicht worden, ein Ballonballon dagegen gelangt schon in Zufshöhe, die fast 30 Kilometer hoch liegen. Wie wird nun die Höhe der Zufshöhe feftgefekt? Gewiffe Erzfcheinungen in ihr geben einen Anhalt, um daraus die entsprechenden Höhen zu berechnen. Wir alle kennen die Dämmerung mit ihren herrlichen Farben. Das Sonnenlicht wird von den in großen Höhen fchwebenden Staub- und Wasserteilchen zerftröt, fo daß wir daher noch längere Zeit nach Sonnenuntergang oder vor aufgang ohne fäufliche Beleuchtung arbeiten können. So fand man mit Hilfe des Mämerungsphänomens die äußerften lichtwirksamen Zufshöhen in einer Höhe von über 60 Kilometern. Das ift natürlich nur ein Durchfchnittswert, der sich hier oder da, je nach den atmosphäerifchen Verhältniffen, ändern kann. Ein anderes Mittel zur Höhenmessung geben die Sternschnuppen. Dringen fie in die Erdatmosphäre ein, fo finden fie einen Widerstand und explodieren durch die Reibung. Im allgemeinen gefchieht das Aufsteigen in einer Entfernung von 200 bis 300 Kilometern über der Erdoberfläche. Um die Höhe einer Sternschnuppe zu ermitteln, muß fie von verschiedenen Orten aus beobachtet werden.

Dämmerung und Sternschnuppen find uns genügend bekannt; es folgen jetzt zwei Erzfcheinungen, die man meistens nur dem Namen nach kennt. Das find die Leuchtenden Nachtwolken und die Polarlichter, die ebenfalls zur Fehhellung der vertikalen Ausdehnung der Luft herangezogen werden. Seit 1885 find jene Leuchtenden Wolken mehrfach nachts beobachtet worden; fie haben die Form von Streifenwolken und befinden sich in der Höhe und über der Stelle des Horizontes, unter welcher die Sonne steht. Sie fchweben damals über 80 Kilometer hoch. 1917 hat man sie wieder. Was in solche Höhe ist vulkanifcher Staub gedungen, der das aufsteigende Sonnenlicht reflektiert. Die Polarlichter werden durch Kohlenstoffdioxid der Sonne hervorgerufen und treten in verschiedenen Höhen der Zufshöhe auf. Aus vielen Beobachtungen find boreale Höhen von ungefähr 45 bis gegen 370 Kilometer gefunden worden. So, fagar einzelne photographifche Aufnahmen von Nordlichtern haben Entfernungen von über 600 bis 750 Kilometern ergeben. Lieber den Zustand der Atmosphäre in jenen Schichten feht es an genügen den Erzfcheinungen. Nach alten Angaben befekt unferer Zufshöhe in einem Abstand von über 300 Kilometern von der Erde noch eine folche Dichte, daß fie optifche Erzfcheinungen verurfachen kann.

Der Lichtbaum des Frühlings.

Lichterbaum! Wem kommt da nicht unwillkürlich das Karbidleucht in den Sinn: „Am Weihnachtsbaum die Lichter brennen!“ Der Lichtbaum am Christfest mit seinen verzweigten Äpfeln, Äpfeln und blanken Glitzern ift für die Kinder und auch für Erwachsene der Inbegriff von Freude und Hoffe in der kalten Jahreszeit. Aber doch ift er mit feinen gefchmeidigen brennenden grünen Tannenbaum nur ein schwacher Abglanz von dem prächtigen, geheimnisvollen und poetifollen Wehen, das sich im Frühlings draußen in der Natur offenbart.

Das milde Wetter des April und das bisher freilich wenig leuchtige Gefühl des Wonnemonats Mai haben es vermocht, daß sich über Nacht, wie am Weihnachtsabend, auf dem Lichtbaum des Frühlings die Kerzen entzündeten. Wie mit weißen und rotweißen Lichtern hat sich das fchöne Licht der Pflanzen in einer wunderbaren Anordnung befezt. In den Straßen der fadenblauen Mittagsfonne leuchten, vom Winde leife hin und her bewegt, die Kerzen ebenmäßig, wie fie uns auch in der Dämmerung des Abends und in der Nacht als dunkelblaue Lichter erfehen.

In der Tat, welche herrlichen, herzerfchütternden Anblick bietet nicht schon ein einzelner, mit Blüten überzogen Kaffanbaum! Wandert man gar durch das fchöne Land nach einer Kaffanallee, fo man es einem fchönen, als ob sich die Straße zu Ehren des Wanderers feilich geschnitten hat, wobei die Weigen in dem dichten, grünen Blattwerk ihre Schritte leicht machen und beflügeln. Kaum einer unferer Bäume des Gartens und des Waldes entfaltet eine folche Lichtpracht, wie fchöner in den zahlreihen lichten Kerzen, als der Strahlenglanz des grünen Weihnachtsbaumes. Geht ein Windhauch durch die Blüten und Blüten, fo löst in uns ein gefchmecktes Rauhen aus der tiefen Luft, und wir glauben eine Stimme aus einer fernen Welt zu hören. Sogar ganz-verfchieden von der Blütenpracht des Frühlings ift das Bild des Kaffanbaums im Herbst. Aus den arzen Blüten hat sich eine

Was aller Welt.

Uhrenfingergelbe an der deutsch-fchweizerifchen Grenze. Bei einer Grenzkontrolle auf der Straße Wadshut-Koblenz wurde ein Wadshuter Gefäßfänger, der vierzehn Uhren von der Schweiz nach Deutschland einführen wollte, verhaftet. Der Verhaftete hat im Laufe der letzten zwei Jahre ungefähr 5000 Uhren im Werte von annähernd 100 000 M. von der Schweiz nach Deutschland eingeführt. Die gefchmuggelte Ware wurde durch Mittelspersonen nach Hornberg (Schwarzwald) weitergeleitet. Eine große Anzahl von Uhren konnte beschlagnahmt werden.

Die Wüderin ihres Kindes. Aus Graz wird gemeldet: Die 33jährige befähigungsfähige Kindergärtnerin Gertrude Napol hat sich der Folgel mit der Selbsttötung gefchrieben, ihre 11 Jahre alte Tochter bei der Waferranlage in Gratewein in das Waffer geflohen zu haben, wo das Kind in den hochgehenden Wellen verftorben. Als Grund der Tat gab fie an, daß das Kind vom Vater, der in der Agrarwerkstatt an Paralyse geforben ift, erblich belastet fei. Außerdem befände fie sich in materieller Notlage. Die Napol hat vor der Tat verflucht, das Kind mit Gift zu töten. Das Gift blieb aber wirkungslos.

Die Ungefchickten lassen sich fchneiden. In Wien findet gegenwärtig ein Scheidungsprozeß statt, den der 73jährige Kaufmann Julius Fleißiger gegen feine 72jährige Gattin angeftreht hat. Der Kläger gibt als Scheidungsgrund an, daß ihn feine Frau wiederholt gräßlich befchimpft habe. Frau Fleißiger will in die Scheidung nicht einwilligen und behauptet, daß ihr Mann nur deshalb die Scheidung anftrebt, weil er, der trotz feines patriarhalifchen Alters noch fehr lebensfähig und tüchtig fei, eine junge Frau heiraten wolle. Frau Fleißiger hat auch die Weibchen wegen Ehebruchs angeftreht und diefe ift in einem bereits abgeschlossenen Verfahren zu einer mehrmonatigen Zuchthausstrafe verurteilt worden. In einem Termin des Scheidungsprozesses wurden mehrere Arten des Ehepaares als Zeugen vernommen.

Eine Sand mit vier Fingern und einer Zehe. Wie aus Remorft gemeldet wird, ift dem Doktor N. E. Fould nach dem Bericht einer medizinifchen Fakultät eine ungewöhnliche Operation gefchickt. Er amputierte einem Manne, der einen Zeigefinger verloren hatte, eine Zehe und fchuf nun damit einen Ersatz für den fehlenden Finger. Die Operation löst zur vollen Zufriedenheit des Patienten ausgefallen fein, da der neue Finger ebenso beweglich ift wie alle anderen.

Fünf Befehle ermeden ihren Meister. Die Ermordung des Schmeiberrichter Christoph in der Burg bei Halberftadt durch feine fünf Lehrlinge hatte vor dem Jugendgericht in Halberftadt ein Nachspiel. Die Jungen, die sich durch die Strafe ihres Meisters bedrückt fühlten, befchloffen, ihn zu töten. Durch das Los wurde einer der Lehrlinge beftimmt, der den Meister erfchießen folte. Aber der Ausgelote befam Angst. Eines Tages, als der Meister beim Schmeiben mit dem Oberkörper über der Stühlkante gefekt fand, wurde er hinterwärts von dem 17jährigen Lehrling Walter erfchossen. Die Befehle erfüllten dann der Meister feine Stiefkammer gefallen und fo ums Leben gekommen. Sie ftifteten auch noch zur Beerdigung gemeinlich einen Kranz. Dadurch, daß ein Verwandter den abgeschossenen Revolver fand, kam die Tat heraus. Mafcherot wurde zu 5½ Jahren Gefängnis verurteilt, der Lehrling Otto zu zwei Jahren. Beide sollen nach Verhängung eines Jahres in die Furlagerzeugung kommen. Die anderen Angeklagten wurden freigelassen.

Der Engel mit dem — Wulffopf. Wie aus London berichtet wird, war die britifche Kaufmannsfteille, die mitten im Generalstreik ihre Arbeit fortzuführen, aus begreiflichen Gründen wenig befezt. Aber über die Höhe nicht verdriffen feht und die ausgefüllten Gemäde fudierten, demselben vielleicht ein Werk „Die Schöpfung“ von Herbert Speed auf, weniger vielleicht wegen der merkwürdigen Auffassung als wegen eines Engels im Vordergrund, eines Engels, den der Künstler mit einem „shingled“ Kopfe, einem richtigen Wulffopf darstellte. Ueber den Gemäde soll nicht gefchrieben werden.

Der Kaiserfohn in der Gemeindefchule. Im Lande des Sonnenaufgangs, in dem fo sehr auf höfliche Etikette bedachten Japan, feht ein Kind, das mit einem ganz gewöhnlichen Kind wenig befezt. Aber über die Höhe nicht verdriffen feht und die ausgefüllten Gemäde fudierten, demselben vielleicht ein Werk „Die Schöpfung“ von Herbert Speed auf, weniger vielleicht wegen der merkwürdigen Auffassung als wegen eines Engels im Vordergrund, eines Engels, den der Künstler mit einem „shingled“ Kopfe, einem richtigen Wulffopf darstellte. Ueber den Gemäde soll nicht gefchrieben werden.

fachliche Schate entwickelt, die bei der Reife aufspringt und eine glänzende rotbraune Frucht befezt. Jedoch ift dieser Reizenbaum kein Kind unter nördlichen, fälteren Heimat. Wenn der erste Nach frost kommt, fallen die braunen Wäcker zur Erde, und wenn wir durch das raufchende Rauf fchreiten, fo verdient es uns daran, daß es vorbei ift mit der Sommer- und Herbstherlichkeit. Wer sich Herz und Sinn für das Schöne in der Natur gewahrt hat, wird bei dem Anblick dieses Frühlingslichterbaumes immer wieder erkennen, welche herrlichen Wunder die Natur hervorzuwringen vermag, unbegreifliche Wunder, wie das Weihnachtswunder, das wir unter dem Reizenbaum des Winters fehen. Wie Kant fennend fagt: „Zwei Dinge erfüllen das Gemüt mit immer zunehmender Bewunderung und Ehrfurcht: der beftirnte Himmel über mir und das moralifche Gefek in mir“, fo drängt sich uns beim Anblick solcher Kerzen- und Blütenpracht ehrfürchtig die Frage auf: Wer wirkt immer aufs neue diese Wunder in der Natur, und wer zündet immer wieder diese leuchtenden Kerzen an? ...

Wie alt find Kamm und Büffel?

Der Saarkamm zählt zu den ältesten Gebrauchsgegenständen. Die künstlichen Feiluren der alten Babylonier und Ägypter fehten selbstverftändlich Kamme vor, aber auch auf dem hohen Mittelmeeresufer der Ramm ift fehr frühzeitig auf. In den Pfahbauten der Schweiz hat man bereits aus der jüngeren Steingzeit, die von 2000 bis 1500 v. Chr. angefezt wird, einen Kamm aus Ebenholz gefunden; für die Bronze- und Eiszeit befähigen entsprechende Gräberfunde weiterhin den Kamm als Gebrauchsgegenstand für Männer und Frauen, und zwar einzeln und zweifach, mit weiten und engeren Fäffen und verfechiedenartig gefornen Griffen. Eine intereffante Ffindung auf den eigentlichen Ursprung des Kammes enthält die deutliche Stammform „Kamm“, die in mehreren Sprachen wiederfehrt und auch in Verbindung mit Rindböden vorkommt. Es

nen Mifchallern behandelt und spielt Fußball wie ein anderer Schüler.

Kamm. (Die Fehlnahme Dr. Brochers.) Die Verhaftung des Kölner Krates Dr. Brocher und der Ehefrau des von ihm ermordeten Angeklagten Oberreiter erfolgte in Amfterdam unter fchwierigen Umständen. Das Paar verließ es durch verfechiedene Fäufungsmanöver, sich immer wieder der Fehlnahme zu entziehen. Erst als ihm beiden das Geld ausging, gelang es der Polizei, fie zu verhaften. Wie noch berichtet wird, dürfte sich ein langwieriges Auslieferungsverfahren eröfnen, da die holländifchen Behörden sich bereit erklärt haben, dem nach Holland entwichenen deutlichen Kriminalkommissar das Paar ohne Formalitäten zu überlefern.

Bremen. (Ward auf einem Wagger.) Auf dem in der Wefer veranfertigen Wagger IV wurden von dem auf der Seite 24 beschriebenen Führer Hermann Krufe aus Hohenbüden zwei Schiffe mit der Mafchinenfchiffe vom Wagger abgegeben, die tödlich trafen. Der Täter hatte sich dann auf eine andere Schute gefchlagen, wo er von dem alarmierten Polizei in einem Alufat verfeht aufgefunden wurde. Als ihm von der Kriminalpolizei das Mordinstrument, eine doppelflächige Nagelzahn, vorgehalten wurde, gab er zu, die Tat vorfchicklich begangen zu haben, um sich für Sühnworte des Ermordeten zu rächen.

Eine felfame Augenoperation.

Als Patient war ein fechsjähriger Junge eingeliefert worden. Er hatte einige Blindkörper gefunden und damit gefpielt; dabei war er auf den unglücklichen Einfall gekommen, die Blindkörper in Brand zu fehen. Im das Unglück voll zu machen, hielt er die Blindkörper in der offenen Hand. Die Folge war, daß das Blut der Knaben ins Geficht fprang und eine Reihe von schweren Brandwunden, besonders in der Augengegend, verurfachte. Er wurde ins Krankenhaus gebracht, hier fehte der Arzt feft, daß der kleine Alfred die feine Haut, die über dem Augapfel liegt, stark verletzt hatte, fo daß er aller Voraussicht nach des Augensichtes verluftig fehen würde.

Da dieses Schicksal nach Möglichkeit vermieden werden sollte, nahm der Arzt eine Operation vor, die eigentlch ein mehr als gewagtes Experiment war.

Er hatte beobachtet, daß die gemöhnliche Kröte an ihrem Bauch eine Haut hat, die in der Hauptfache der verletzten Gornhaut Ersatz geben konnte. Der Arzt operierte nun eine Kröte, um dem franken Kinde zu helfen, und verpflanzte die feinen Hautchen auf die Augen des Knaben. Dabei fehte sich heraus, daß der Arzt vollkommen recht befezt, es befeht kein Zweifel mehr, daß der kleine Patient in kurzem völlig geheilt das Krankenhaus verlassen kann und keinerlei Folgen mehr von dem gefchicklichen Spiel mit den Feuerwerkförpern zu befürchten werden.

Beimifches.

Ein Pfund Sterling.

Diese Bezeichnung der englifchen Münzsorten foll folgenden Ursprung haben: Im Jahre 800 nach Christi waren die Kämpfe zwischen Engländern und Schotten fehr heftig. In einem blutigen Treffen wurden die Schotten geflohen, ihr Anführer, König Donald V., gefangen genommen. Er taufte sich dadurch los, daß er den Engländern das Land zwischen dem Fluffe Clyde und dem befestigten Plage Sterling überließ. Die fiegenden Engländer ließen zum Andenken daran eine Münze fchlagen, die den Namen Sterling erhielt. Von dieser Namensgebung rührt die Bezeichnung des heute noch in England befehenden Münzpfundes her.

Wie das Bifchofslat entdeckt wurde.

Das mit Recht fo verpönte Lat der Nachlässigkeit kann auch mal gute Folgen haben, wie folgende Gefchichte zeigt. In einer englifchen Papierfabrik hatte einst ein Arbeiter verüffelt, der fehen Papieren den nötigen beim befeztigen. Wegen des fehen Gebrauchs wurden große Schäden wurde dieser Arbeiter gefertig entlassen. Erst Jahre später feht heraus, daß das mifbräuchliche Papier die Binde aufweichte, ohne die Schrift zu verweifen. Nun fabrizierte der fehen Fabrikbefizer natürlich nur noch folches Bifchofslat und wurde durch die Nachlässigkeit feines Arbeiters fehr bald ein feher reicher Mann.

Was konfumiert ein Mensch.

Erfahrene Statifiker haben ausgerechnet, daß ein Mensch, der 70 Jahre alt wird, folgende fathliche Mengen täglicher Lebensmittel konsumiert hat: 250 Zentner Brot, 300 Zentner Kartoffeln, 360 Zentner fleifch und Fett, 12 000 Eier, 400 Zentner Gemüfe und Obst, 1800 Kilogramm Salz und mehr als 25 000 Liter flüffigkeiten. All diese Lebensmittel gehen zum größten Teile durch die Hände der Frauen, — fie müffen fie herbeifuchen oder zubereiten, — man verluhe, sich auszuweihen, was eine Frau nach 60jähriger Ehe allein für das Essen von Mann und Kindern zu tun gehabt hat! Und Statifiker über geflopfte Strümpfe und ausgebefferte Socken gibt's leider noch nicht!

Gumori.

Liebe, gute Frau, geben Sie mir einen Gefekel! Papa feht im Gefängnis und die Mutter liegt im Krankenhaus, und außerdem feht ich von beiden mörderifche Drefche, wenn ich kein Geld nach Hause bringe.

Der Chef zum vornehmen Belehling: „Ich bin verwundert, Sie find ja in Kraftwagen ins Gefekel gekommen. Sind Sie verflucht geboren?“ — Der Belehling: „Nein, ich dachte, das hebt unferen Kredit.“

Eichenberg, 14. Mai. In Hohenbach spukt's. Seit Wochen geht dort der Teufel um. Mehrere Leute haben ihn lebhaft gesehen, und mehr als das halbe Dorf glaubt fest und fest daran. Als ob der Teufel so etwas nötig hätte! Die Klügler wissen, daß er sich seit Jahrhunderten schon nicht mehr auf die Erde hianzwehmt. Der Schöne überläßt die Wahrnehmung seiner Interessen den Menschen, und er weiß, daß sie dort am besten aufgehoben sind. Aber in Hohenbach weiß man anders. Die Frau beim Landwirt L., ein geinades, kräftiges Tier, gibt des Morgens keine Milch mehr. Der Teufel teilt sie aus. Zuletzt war er als schwarzer Kater im Hausfall. Das Weltmädchen hat ihn gesehen. Und der Bauer mit seinen Knechten unternimmt nun um Mitternacht plötzlich alle mögliche Beschwörungen. Als da plötzlich wieder der schwarze Kater erscheint, fliehen die Beschwörer entsetzt. Nachher kommen mit Stößen und Gemehren. Aber der Teufel ist wie weggepuffet. Der Landwirt ärgert sich, daß gerade sein so fromm gehüteter Amsbesitz

ein Lammelohp des Teufels sein soll. Er geht der Sache auf den Grund, und bald ist das Geheimnis erschleiert. Die Frau im Nachbarland teilt jeden Morgen der verheiraten Frau das Futter leer. . . . Nach solcher nächstern Feststellung ist auch der Teufel wieder verschwunden.

Sport.

Die Gröfnung der Rütt-Arena in der Hohenstraße zu Berlin wird am 20. Juni erfolgen. Die Gröfnungsfeierlichkeiten und die Veranstaltung der Rennen hat der Bund Deutscher Radfahrer übernommen. Eine Wasseranfahrt der Berliner Vereine soll mit dem Start in Neublin zur Rembahn die Feierlichkeiten einleiten. Die Weiberde wird voranschließlich der Präsidium des Bundes, Dr. Löffler (Stettin), halten. Die Einweihung der Rembahn soll ein alter Berliner Meisterfahrer vornehmen. Im Mittelpunkt der Gröfnungsrennen stehen die Meisterfahrten von Berlin über die lange und die lange Strecke. Bei der Fülle guter Fahrer im Berliner Gau

ist mit einer starken Teilnehmerzahl zu rechnen, so daß der Bund die Absicht hat, die Vorläufe und Zwischenläufe am Sonntag vor dem Rennen in einem Abendrennen zum Anstrag bringen zu lassen.

Die Meisterfahrt von Preußen im Bahnfahren bringt der Bund Deutscher Radfahrer am Sonntag, den 1. August, auf der Bahn des deutschen Stadions zum Anstrag. Beteiligter der Meisterfahrt über die kurze Strecke ist der Adlauer Paul Kremer, der durch seinen Uebertritt ins Lager der Berufsfahrer die Meisterfahrt nicht verteidigen kann. Die lange Meisterfahrt wird von dem Bundesmeister Paul Dörmela verteidigt.

Die Meisterfahrten von Deutschland für Amateure werden am 29. August auf der Stettiner Rembahn zum Anstrag gebracht werden. Die Meisterfahrten sind für Amateure aller deutschen Verbände offen. Berausfaller ist der Bund Deutscher Radfahrer.

Schützenhaus

Der aufsehenerregende Boxkampf

Paolino-Diener

steht bevor.

Älternbeiratswahl.

Gewählt sind:

1. Otto Besigt
2. Karl Galander
3. Richard Gärder
4. Albert Hamann
5. Andreas Waher
6. Otto Richter, Anhalterstraße 11

Die erste Versammlung findet statt

Freitag, den 21. Mai, abends 8 Uhr.

Rössler, Pastor.

Die Anfuhr von Ries

in der Kleinerer Käserei soll Dienstag, den 18. Mai, abends 8 Uhr in C. Bachmann'schen Lokale an Interfonten (mindestensfordernde) vergeben werden, wozu selbige eingeladen werden.

R. Höhne, Marktenrichter.

Prima frisches

Rindfleisch und frische Flecke

empfehl. Rich. Krausemann

Reiner u. Eintrittsblods

empfehl. Richard Arnold

la. Eiderfettkäse

9 Pfd. = 6 - Mt. franco

Dampfkäsefabrik :: Rendsburg

Wer als

Geld Hypothek

auf hies. Stadt- oder Landgrundstück

in der Umgegend? Offerten unter R. 1164 an die Expedition d. B. Bg

Heute und morgen Jungbier

R. Thieme

Morgen Dienstag früh von 7 Uhr an

Speckfuchen

Carl Mattheß Bäckeri

Div. Viköre

echten Nordhäuser Kornbranntwein Weinbrand

Rum-Verschnitt

Köweine Fruchtweine

Simbeer- und Zitronensaft

empfehl. Ww. W. Becker

Zahn-Atelier

Fr. Genzel

Dentist

Vollst. schmerzlindeendes Zahnziehen

Plombieren in Gold, Silber und Kupferamalgam

Anfertigung künstlicher Zähne in Kautschuk, Gold u. unechten Metallen, sowie

Kronen, Brückenarbeiten und Stützähne.

Reparaturen werden schnellstens ausgeführt.

Bohnerwachs

Saalwachs

Fußbodenöl

empfehl. Ww. W. Becker

Forsthaus Parnitz

Am 1. Pfingstfeiertag früh 6 Uhr

Früh-Konzert

Nachmittags 2 Uhr

Gr. Pfingstkonzert

Für Speisen und Getränke ist bestens geforgt.

Um zahlreichen Besuch bittet H. Leldenfrost

Offene Stellen

Stellenwechsel

Stellenvermittlung

für alle besseren weibl. Berufsarten i. Haus, Familie u. Schule (auch für männl. Berufs).

Die Anzeigen-Annahme für das bekannte Familienblatt

Daheim,

das über ganz Deutschland und angrenzende Gebiete stark verbreitet ist und Angebot und Nachfrage rasch und sicher zusammenführt, befindet sich in unserer

Geschäftsstelle Leipziger Straße Nr. 64/65.

Das Publikum hat nur nötig, die Stellen-Anzeigen (Angebote oder Gesuche), Berufs-Angebieten und Gesuche usw., bei uns abzugeben und die Gebühren (sein Aufschlag) zu entrichten. Die Expedition erfolgt prompt und vertraulich, ohne Spesen für den Besteller, dem wir damit jede weitere Mühewaltung abnehmen.

Die Anzeigenpreise im Daheim sind im Vergleich zur großen Auflage niedrig und betragen gegenwärtig für die einpaltige Druckzeile (7 Zeilen) für Stellen-Angebote 80 Pfg., Stellen-Gesuche 60 Pfg., übrige keine Anzeigen Mkr. 1,-

Wir empfehlen, die Anzeigen möglichst frühzeitig aufzugeben.

Die Geschäftsstelle des „General-Anzeiger“.

Bekannte alte Nordhäuser Kornbrennerei sucht gut eingeführte, rührige

Vertreter

für den provisionsweisen Verkauf ihrer Erzeugnisse. Offerten unter Nr. 333 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Bahnladung

Chilifalpaper

auf Bahnhof Kemberg eingetroffen. Bestes, bewährtes Kopfdüngemittel für Halm- und Hackfrüchte.

erner empfehle:

- Leunafalpaper - Kalifalz
- Thomasmehl - Hädrichstainit
- Zufarnattklee - Saatkartoffeln

Getreidegeschäft Gustav Rosenthal, Kemberg

Allemaal: Rahma-buttergleich!

MARGARINE

Redaktion, Druck und Verlag: Richard Arnold :: Kemberg (Bez. Halle a. Saale) - Fernsprecher Nr. 3

